

1. Bericht

Marian Elsenheimer
5. November 2013

"Was bisher geschah."

Unsere Freiwilligen erlebten eine komplizierte Reise und mussten lange Zeit auf ihr so nützliches Gepäck verzichten.

Einmal angekommen, wurde den sechs Freiwilligen keine Pause gelassen. Neben den obligatorischen Dingen, wie täglicher Spanisch- und Orientierungskurs beim Sprüche-klopfenden Mauricio, Schichten schieben in der Casa Walter Zielke, die Visiten in allen Projekten, und vielen Bekanntschaften und weiteren Besuchen, gab es auch alltägliche Abenteuer in den Häusern und Leben der sechs zu bestehen.

Und trotzdem hält das fremde Chile immer wieder neue Erfahrungen parat.

"Ca. 60 Tage zuvor..."

Marian saß vor seinem Computer und "erledigte" etwas auf Facebook, zum Glück hatte der sympathische und immer hilfsbereite Nachbar, Hector, erlaubt, sein W-Lan anzuzapfen.

Da erinnerte ihn Philipp daran, dass sie sich morgen schon alle zusammen mit Mauricio in der Casa treffen wollten, um die individuellen Stundenpläne zu erstellen. Jedoch hatte sich Marian bisher allenfalls Gedanken über seine Wahl gemacht, geschweige denn die zeitliche Logistik mit seinen Präferenzen verknüpft und zu Papier gebracht.

Es gab sechs besuchte Auswahlmöglichkeiten:

Die Casa Walter Zielke-natürlich. Eine Wohngemeinschaft von männlichen Jugendlichen betreut vom lustigen Mauricio, einem Psychologen, mehreren herzlichen Nachtwächtern und bekocht von einer Köchin, ist als Hauptprojekt aus der Gründerzeit der FiFAr obligatorisch. Hier würden die Freiwilligen von 16 Uhr bis 22 Uhr sein.

Das Pablo 6, ein Heim für Waisenjungen, besitzt essentiell die gleichen Eigenschaften (ein Ort zum schlafen/leben, Hausaufgaben machen, essen und Zeit verbringen), wie die Casa Walter Zielke, nur ist das Pablo 6 größer. Und dennoch lassen sich gravierende Unterschiede (in öffentlicher Hand, anderes Selbstverständnis und unterschiedlicher Umgang mit den Jungen) feststellen.

Außerdem stand ein Mädchenheim, also das Gleiche in Grün, nur in der Schwesterstadt Los Andes zur Wahl. In beiden Projekten würde man von 16 Uhr bis 19 Uhr sein.

Das Projekt "Santa Maria College" liegt auch außerhalb San Felipes, nämlich, wie der Name verrät in Santa Maria, eine Nachbarstadt. In der Schule würde man sich von 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr aufhalten.

Als letztes gab es da noch die Villa Industrial, ein Jugendzentrum in der ärmsten Gegend San Felipes, bei diesem Projekt könne man zwischen 16:30 Uhr bis 19:30 helfen. Und als einziges Projekt, welches restlos vormittags statt finden würde (11:00 Uhr bis 14:30 Uhr), das Hogar de Cristo. Ein Treffpunkt für alleinstehende, ältere Menschen zum Essen und Beisammensein.

"Der Stand der Dinge"

Mittlerweile habe ich einen Stundenplan, mit dem ich sehr zufrieden bin. Ich arbeite in der Villa Industrial, der Schule "Santa Maria College", der Casa Walter Zielke und dem Pablo 6. Einige Male begleite ich noch Kathi, eine Mitfreiwillige, in das Mädchenheim nach Los Andes.

In der Villa Industrial arbeiten wir mit etwas kleineren Kindern (ca. 9-14 Jahre). Meine Aufgabe besteht hier aus Herumtollen und bei den Hausaufgaben helfen. Einmal nahm mich Juan, ein einheimischer Freiwilliger, der, seitdem die brasilianischen Nonnen nicht mehr Schirmherrinnen des Projektes sind, die Patenschaft der Villa Industrial übernommen hat, mit in einige Schulen. Dort wollten wir für unser Projekt werben. An unserer letzten Station, dem Colegio Aleman, entstand die Idee, ein Fußballteam der Villa Industrial zu casten und gegen eine Mannschaft des Colegios Alemanes antreten zu lassen. Also ein Freundschaftsspiel. Mittlerweile hätten wir schon 4 Mannschaften berichtete mir Juan und wir können direkt ein Turnier veranstalten. Auch kommen seit einigen Wochen Medizinstudentinnen und -studenten in die Villa Industrial, um, so wie wir, als Freiwillige dort mitzuhelfen. Sie sind sehr nett und man kann sich gut mit ihnen unterhalten, wenn man nicht gerade mir den Kindern Verstecken spielt.

Auch in der Casa Walter Zielke "spiele" ich viel. Dem Alter angepasst (ca. 15 bis 25 Jahre) sind das dann aber eher Tischtennis und, immer mittwochs, Fußball.

In der Casa macht man aber noch viele andere Dinge. In der Summe würde es "Man hängt mit den Jungs ab" gut treffen. Wir unterhalten uns viel, spielen Computerspiele, machen Hausaufgaben oder Lernen, gucken Filme und Serien, ab und zu wird gebacken und man geht mal schnell ein Eis essen, bei der Gluthitze die den Tag im Zeitraum der Siesta bestimmt. Das Abendessen vorzubereiten ist der einzige feste Bestandteil unserer Aufgaben in der Casa.

Mit den Jungs sind wir auch schon mal auf den Berg "Cerro Giganta" geklettert. Eine wunderschöne Aussicht, aber ein höllischer Marsch.

(Fotos dazu auf der folgenden Seite.)



Dream-Team beim Fußball spielen auf dem Bolzplatz, die man hier "Cancha" nennt.



Auf dem Berg "Cerro Giganta".



Der Ausblick auf San Felipe vom Berg Berg "Cerro Giganta".

Dem gegenüber steht das Santa Maria College, mit seinem strikten Ablauf, ohne den jede Schule nicht funktionieren würde.

Um dort rechtzeitig hinzugelangen, stehen Philipp und ich immer schon um 6:50 Uhr auf!

Einmal angekommen, gehe ich zuerst in die 6te Basico (durchschnittlich 12 Jahre), um beim Englischunterricht auszuhelfen. Ich Sorge für Ruhe, während die Lehrerin etwas an der Tafel vorstellt und helfe den Kindern, wenn sie Aufgaben nicht verstehen.

Dabei sind die Kinder immer unglaublich interessiert an meiner Person und meinem Land. Das ist auch der Grund dafür, dass ich so erfolgreich Präsentationen halten kann, die dann den Titel "Wie schauen die Deutschen Fußball" oder "Was für Musik höre

ich gerne“ tragen. Dabei enthalten diese Präsentationen immer ein bisschen Stoff aus dem Unterricht, meistens englische Grammatik.

Mit der einzigen Englischlehrerin vor Ort, Miss Luisa, verstehe ich mich gut und mit ihr klappt auch die Organisation am besten. Später am Tag bin ich wieder in ihrem Unterricht, diesmal in der Primero Medio (durchschnittlich 16-17 Jahre).

Ansonsten helfe ich noch in den Fächern Geschichte oder Mathematik aus oder katalogisiere Bücher in der schuleigenen Bibliothek. Heute noch, wurde uns eine weitere Beschäftigung gegeben. Ab sofort machen wir auch eine Kampagne, die die Kinder daran erinnern soll, sich vor der Sonne zu schützen. In der Schule gibt es viel zu tun, aber diese Art Arbeit macht mir auch Spaß.



Philipp, die Direktorin und ich im Lehrerzimmer des Santa Maria College.

Das letzte Projekt, was ich vorstellen kann, ist das Pablo 6.

Hier besuche ich zwei Bungalows mit Jungen von 3 Jahren bis 11 Jahren. Die Bungalows werden von Tias betreut, die darauf achten, dass alles seinen geregelten Ablauf hat. Es gibt ein Zeitfenster für die Jungen, in dem sie rausgehen und, mit mir, etwas unternehmen dürfen. Es liegt zwischen dem Hausaufgaben-Machen und allabendlicher Duschzeremonie mit anschließendem Abendessen. Am häufigsten spielen wir Fußball.

Aber ich habe auch die Möglichkeit Bäumchen mit den Jungs zu pflanzen, die ich bald wahrnehmen möchte. Letztes Wochenende wollte ich schon mit den Kindern ins Theater, aber dann hat das Theater gestreikt.

Auch im Pablo 6 funktioniert die Kommunikation und Organisation mit der Chefin sehr gut. Vor allem im Zusammenhang mit Ausflügen.

In den Schulferien werde ich wohl nicht so oft in der Schule sein, weshalb ich dann lieber noch einmal in das Pablo 6 gehen möchte, um dort etwas mit den Kindern zu unternehmen.

(Fotos dazu auf der folgenden Seite.)



Einige der Kinder vom Pablo 6. Sie tragen anlässlich einer Schulveranstaltung diese Trachten.



Die Schulveranstaltung, wo viele Kinder des Pablo 6 zur Schule gehen. Anlässlich des Nationalfeiertages.

Zum Schluss kann ich sagen, dass ich mich hier sehr wohl fühle in San Felipe. Man wird bestens umsorgt und findet schnell Freunde in den Projekten. Obwohl man doch eigentlich auf sich alleine gestellt ist, hat man hier keine Startschwierigkeiten. Ich bin froh, dass mir noch viele Monate bleiben, in denen ich in San Felipe leben darf, denn das gefällt mir wirklich sehr. Aber mulmig ist mir jetzt schon, da schon drei Monate vergangen sind. Ich frage mich ernsthaft, wo die Zeit geblieben ist. Vielen Dank an alle, durch deren Vertrauen, Arbeit und Spenden ich dieses Jahr erleben darf.

Marian Elsenheimer